

GLOBAL 2000



Ausgabe 1/2025

GLOBAL NEWS

DER WEIN ALS ZEITZEUGE

In vino veritas





**Liebe Unterstützerin,
lieber Unterstützer,**
Wahnsinn, was da so abgeht auf unserer Welt. Wir von GLOBAL 2000 verlieren aber weder den Kopf noch die Zuversicht. Die Zuversicht, dass viele Menschen gemeinsam, die Dinge zum Besseren wenden können.

Lesen Sie in dieser Ausgabe unserer GLOBAL NEWS, wie viele Ideen wir haben. Und wie viele Projekte wir – mit Ihnen an unserer Seite – auch tatsächlich umsetzen. Wir sorgen uns nicht nur um eine intakte Umwelt, sondern auch um Ihre Gesundheit. Deshalb haben wir nun auch Wein auf Ewigkeits-Chemikalien getestet. Wir sorgen auch dafür, dass Sie bei Ihnen zuhause Schadstoffe aufspüren und durch gesunde Alternativen ersetzen können. Und wir verraten Ihnen, wie Sie trotz geltender Doppelstandards gesundes Obst und Gemüse auf den Tisch bringen. Wir haben übrigens auch wieder für Sie getestet: diesmal passend zum Sommer Flip Flops, Sandalen & Co.

Feiern Sie mit uns! Unser Projekt „Kinder- und Umwelthilfe Ukraine“ feiert heuer sein 30-jähriges Bestehen. Dank Ihrer großzügigen Unterstützung haben wir den Kindern in all diesen Jahren nicht nur Medikamente, Therapien & dringend benötigte Hilfsgüter finanziert, sondern auch Hoffnung geschenkt. Hoffnung auf ein besseres Morgen in Gesundheit und Frieden. Ab Seite 18 erzählt Ihnen eine Zeitzeugin aus dem 2. Weltkrieg, warum Sie unser Projekt seit so vielen Jahren unterstützt.

Ganz viele Sommerfreuden wünscht Ihnen

Ihre Astrid Breit

Chefredaktion, globalnews@global2000.at

COOL BLEIBEN

In Österreich wird zu wenig saniert & isoliert. **3**

WER WIR SIND

Tanja und der Sauerteig **4**
Tanja Altaparmakova von GLOBAL 2000 stellt sich vor.

SCHWARZWALDS PERSPEKTIVEN

Nachhaltig den Ton angeben **5**
Zu Besuch in Alexander Lauschs Tonstudio.

RESSOURCEN

Stabilität statt Chaos ... **6**
fordert GLOBAL 2000.

4 Schritte bitte! **7**
Der Weg aus der Müllmisere.

REPORTAGE: PFAS

Der Wein als Zeitzeuge **8**
TFA: Flaschenpost aus der Vergangenheit.

DER PODCAST ZUM LESEN

Jede Kirsche schmeckt anders **11**
Weiß die Burgenländerin Andrea Stromayer.

CHEMIKALIEN

Das Kleingedruckte lesen **12**
Das lernt man in unserer Chemikalien-Ausbildung.

BIODIVERSITÄT

Klein, aber oho! **14**
Die 1. Kleingartensiedlung ist an Bord.

Eine Echse ohne Beine **15**
BIOM-Garten stellt vor: die Blindschleiche.

ERNÄHRUNG & LANDWIRTSCHAFT

Doppeltes Spiel **16**
Verbotene Pestizide auf unseren Tellern.

KINDER- & UMWELTHILFE UKRAINE

„Ich habe den Krieg erlebt“ **18**
Eine Zeitzeugin unterstützt unser Projekt.

GEMEINSAM FÜR DIE UMWELT

10 Jahre Team*Aktiv **20**
Gemeinsames Schaffen für Veränderung.

GLOBALINI KINDERSEITE

Hallo! Ich bin eine Blindschleiche **21**
Hier erfährst du mehr über mich.

SERVICE

Jetzt. Zukunft. Sein. **22**
Bleibendes bewirken.

Flip Flop-Flop **23**
Wir haben Flip Flops & Co für Sie getestet.

IMPRESSUM: Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, für den Inhalt verantwortlich: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, ZVR: 593514598, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28, E-Mail: office@global2000.at, www.global2000.at. Geschäftsführung: René Fischer & Alexandra Strickner – Vorstand: Manuel Grebenjak, Hannah Keller, Dominik Linhard, Katy Shields, Andreas Steiner – Vereinszweck: GLOBAL 2000 ist eine unabhängige österreichische Umweltschutzorganisation, arbeitet seit 1982 zu brisanten gesellschaftlichen Themen und deckt deren mögliche Gefahren für Mensch und Umwelt auf. Blattlinie: GLOBAL NEWS ist das Spender:innen-Magazin von GLOBAL 2000. Die Umweltzeitschrift erscheint 3-mal jährlich mit einer Auflage von jeweils rund 31.000 Stück und berichtet über umweltrelevante Themen und die Arbeit von GLOBAL 2000. – Bankverbindung: Erste Bank IBAN AT242011182220844701 – Verlegerin: GLOBAL 2000 VerlagsgmbH, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01)812 57 30, Fax (01) 812 57 28 – Chefredaktion: Astrid Breit, Layout: Katharina Pichler – Bildbearbeitung: Stephan Wyckoff, Bildquellen: GLOBAL 2000-Archiv (S. 6 unten_Imagebild Lieferkettengesetz, S. 12 Bildleiste 1 & 3 und S. 13 Bild 2_ChemBee-Workshop, S. 14 Bildleiste 1 & 3, S. 17 Mitte, S. 18 Bildleiste 2_Denis 2016 & Bildleiste 4_Denis mit seiner österreichischen Oma 2025), Stephan Wyckoff (S. 2_Portrait A. Breit, S. 12_Portrait W. Novak, S. 16_Portrait E. L. Lawson, S. 18 Bildleiste 1_Denis 2016 und Bildleiste 3_Denis 2023), Dominik Linhard (S. 14 Bildleiste 2), Christopher Glanzl (S. 3 oben/Portrait J. Wahlmüller, S. 6 oben/Portrait A. Leitner, S. 20 Bildleiste 2_EVN-Aktion), Mira Nogrased (S. 5_Portrait R. Schwarzwald, S. 13_Portrait C. Hanauer, S. 15_Portrait C. Meixner, S. 20_Portrait K. Riermeier, S. 22_Portrait N. Sandner), Nicole Imre (S.4 oben/Tanja Altaparmakova), Tanja Altaparmakova (S. 4 Mitte_Sauerteig-Brezeln), Selina Englmayer (S. 8_Portrait H. Burtscher-Schaden), Andreas Jakwerth (S. 6_Alexander Lausch), Netzwerk Kulinarikpov.at (S. 11 oben_A. Strohmayr mit Kirschkorb), Martin Aschauer (S. 11_Portrait E. Gänsdorfer), Katharina Pichler (S. 18/Portrait J. Matusova), Christa Rakovic (S. 12 Bildleiste unten_Emaillepfanne), Ferry Kammerer (S. 20 Bildleiste 1_Plastik-Flashmob), Evelyn Knoll (S. 20 Bildleiste 3_Pfandflaschen-Aktion), Ricarda Schmidt (S. 20 Bildleiste 4_Mobiles Graffiti), Maili Breit (S. 21 unten_Ausmalbild Blindschleiche), Shutterstock (Elizaveta Galitkaia/S. 3 oben_Eis essen, Mariana Serdynska/S. 3_Niedrigstenergiehaus, Simlinger/S. 7 unten_Müllabfuhr der MA48, Roman Babakin/S. 10 oben_Weinlese, Robert Kneschke/S. 13 oben_Frau scannt Produkt, Halfpoint/S. 14 oben_beim Gärtner, Martin Noval/S. 14 Bildleiste 4_Kind mit Radieschen, Imfoto/S. 15_Blindschleiche, Cacio Murilo/S. 16 & 17_Ananasernte Brasilien, Megan Brady/S. 18 oben_Schwarz-weiß-Fotografien, Jordi Magrans/S. 19_krankes Kind, Henrik Larsson/S. 21_Blindschleiche freigestellt), Pixabay (Steve Buissonne/S. 16 unten 2_Avocado, Joseph Mucral/S. 16 unten 4_Ananas, Art Dio/S. 17 unten 2_Rambutan), Unsplash (Spring Fed Images/S. 4 unten_Sauerteigbrot, Jonathan Farber/S. 8 oben_alter Weinstock, Catia Climovich/S. 11 unten_Kirsche, Mockup Graphics/S. 16 unten 1_Mango & S. 17 unten 1_Granatapfel, Bermix Studio/S. 16 unten 3_Drachenfrucht, Glenn Carstens Peters/S. 22 unten_Online), Freepik (S. 7 oben_Einweg-E-Vapes, S. 9 Mitte_Weingläser, U4_Frau im Wartezimmer), Canva (S. 8_Flaschenpost, S. 21 oben_klein_Blindschleiche, S. 22 oben_Kinder mit Großeltern, S. 23_Flip Flops am Strand und Frau checkt Produkt mit App), Cover: Zeljkodan/Shutterstock_Weinbäuerin bei der Lese – Druck: Druckerei Janetschek GmbH, A-3860 Heidenreichstein, Ausgezeichnet mit dem Österreichischen Umweltzeichen „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“, UWNr.637, Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.



COOL BLEIBEN!

Das ist auch bei 35 Grad Außentemperatur möglich. Allerdings nur in thermisch sanierten Häusern. Doch in Österreich wird leider immer noch viel zu wenig saniert & isoliert, weiß GLOBAL 2000-Klima- & Energiesprecher Mag. Johannes Wahlmüller.

GLOBAL NEWS: Ihr habt alle Bundesländer einem Wärmewende-Check unterzogen. Wie ist eure Bilanz ausgefallen?

Johannes Wahlmüller: Mehr als enttäuschend. Die Ziele sind nicht ambitioniert genug und die Sanierungsrate ist zu niedrig. Auch der Tausch von Heizungen auf klimafreundliche Systeme gehört viel mehr beworben und gefördert. Und bei der Fernwärme fehlen klare Ausstiegspläne aus fossiler Energie.

Gibt's ein Rezept dafür, wie man Österreich klimafreundlich, leistbar und unabhängig mit Wärme versorgen kann?

Ja, attraktive Förderungen und rechtlich verbindliche Umrüstungspläne. Denn wenn wir weitermachen wie bisher, ist Klimaneutralität 2040 eine Utopie.

Ist das nicht eigentlich ein bundesweites Ziel?

Doch, aber nur Wien, Oberösterreich und die Steiermark haben das auch in ihren Strategien verankert. Die Zwischenziele bis 2030 sind übrigens in allen 9 Bundesländern viel zu schwach. Das Umweltbundesamt hat berechnet, dass für Klimaneutralität 2040 die Treibhausgase bis 2030 um 57 Prozent reduziert gehören. Davon sind wir meilenweit entfernt.



Die meisten Leute, die ich kenne, heizen immer noch mit Gas. Wie will man die alle dazu bringen, auf ein nachhaltigeres System umzusteigen?

Du hast Recht, gerade in Wien heizen noch besonders viele mit Gas, nämlich knapp die Hälfte der Haushalte. In Kärnten ist es knapp ein Viertel. Um den Menschen einen Umstieg zu erleichtern, braucht es bundesweit rasche und hohe Förderungen und rechtliche Verbindlichkeit.

Ganz viel Energie spart man aber doch auch, wenn Häuser isoliert werden?

Das Ziel Klimaneutralität 2040 erfordert eine Sanierungsrate von 3 Prozent. Doch auch da dümpelt Österreich weiter bei durchschnittlich 1,4 Prozent herum. Auf diesem Weg würde es mehr als 70 Jahre dauern, bis alle Gebäude saniert sind. Die Anstrengungen in diese Richtung gehören also verdoppelt. Zum Wohle aller Österreicher:innen. Wer in einem thermisch isolierten Haus lebt, weiß, da ist es nicht nur im Winter wohligh warm, sondern auch im Sommer angenehm kühl.

Holen Sie sich unseren brandneuen Wärmewende-Check auf global2000.at/waermewende-check



WER WIR SIND!

Mitarbeiter:innen & Mitstreiter:innen von GLOBAL 2000 stellen sich vor.
Diesmal: Mag.^a Tanja Altaparmakova, GLOBAL 2000-Buchhaltung,
Rechnungswesen & Projektabrechnung



Tanja und der Sauerteig

In Sofia in Bulgarien geboren und aufgewachsen, verbrachte ich meine Kindheit in den unberührten Wiesen und Wäldern am Stadtrand. Jeden Welpen, jedes Katzenbaby wollte ich zu Hause aufnehmen. Meine Eltern unterstützten meine Liebe zur Natur und so wuchs ich mit Hund & Katz, Hamstern, Fischen und einem Teichmolch auf.

Im Jahr 2000 kam ich nach Wien, um Humanökologie zu studieren. Eine Herausforderung, denn ich konnte bis dahin kein Wort Deutsch. Doch ich schaffte es. Und nach einigen Jahren Arbeitserfahrung in einer kleinen Greißlerei begann ich 2010 bei GLOBAL 2000 mein Umweltkulturpraktikum (UKP). Ich erinnere mich noch, als wir für die Gentechnikfreie Milch-Kampagne Unterschriften sammelten. Menschen zu treffen, denen wie mir die Umwelt am Herzen liegt, war unglaublich. Und so blieb ich, um mich dafür einzusetzen, dass die Welt so erhalten bleibt, wie ich sie als Kind kannte.

Im Jahr darauf begann ich im Nachhaltigkeitsprogramm zu arbeiten. Damals entwickelte GLOBAL 2000 gerade gemeinsam mit Rewe und Caritas Österreich Indikatoren für eine nachhaltigere Produktion von konventionellen Eiern, Obst und Gemüse. Und ich war mittendrin. Lernte viel über die Unterschiede in der Herstellung von konventionellem und biologischem Obst und Gemüse, organisierte Fachbeiräte, betrieb Recherche und war bei Betriebskontrollen dabei. Es waren spannende und lehrreiche Jahre. Doch dann wechselte ich quasi von der Bühne hinter die Kulissen. In der Buchhaltung der Organisation konnte ich meiner zweiten Leidenschaft – die Welt der Zahlen – nachgehen. Seither rechne ich kleine und große Projekte ab, unterstütze meine Kolleg:innen bei Projekteinreichungen und das PestizidReduktionsprogramm bei der Kooperation mit Billa Bulgarien.

Und es gibt noch eine dritte Leidenschaft in meinem Leben: das Backen. Während Corona hatte ich Zeit, diese auszubauen. Ich perfektionierte das Backen ohne Hefe. Jetzt teile ich meine Erfahrung mit allen, die ebenfalls vom Backen-mit-Sauerteig-Virus infiziert sind.



Interessiert
an meinen Backkursen
in der hauseigenen Event-Küche
unserer „Blumenfabrik“?
Sie finden mich auf Facebook unter
Tanja und der Sauerteig
sowie bei Instagram als
tanja_und_der_sauerteig.


**BLUMEN
FABRIK**

SCHWARZWALDS PERSPEKTIVEN



Liebe Leserin, lieber Leser! Herzlich willkommen bei „Schwarzwalds Perspektiven“, meiner Kolumne, für die ich Menschen besuche, die in verschiedenen Branchen tätig sind. Lassen Sie sich auf den nächsten kleinen Ausflug mitnehmen.

ROBERT SCHWARZWALD, KAMPAGNEN-MANAGER BEI GLOBAL 2000

Nachhaltig den Ton angeben

Als jemand, der sehr viel Zeit in Proberäumen und auf Bühnen verbringt, hab ich schon oft überlegt, wie man die Musik-Szene nachhaltiger gestalten könnte. Alexander Lausch ist im Musikbusiness tätig. Der Weg zu ihm führt mich in ein Hinterhaus einer Altbauwohnanlage im Wiener Hernals.



Das ausführliche Interview finden Sie auf global2000.at/nachhaltig-den-ton-angeben

Erzähl uns ein bisschen was von dir, Alexander!

Alexander Lausch: Ich betreibe ein Tonstudio, bin als Produzent tätig und spiele in vier Bands. Begonnen habe ich als Jugendlicher mit klassischem Instrumental-Unterricht. Mein Lehrer war die Waldviertler Blues-Legende Dieter Thoma. Der erkannte bald, dass ich mehr Interesse am Recording als am Üben aufbrachte (lacht!). Also machte ich eine Tontechnik-Ausbildung, jobbte in Klubs und für Bands und machte mich schließlich 2007 selbstständig.

Nachhaltigkeit ist dir ein Anliegen. Wie gut gelingt es dir, das umzusetzen?

Im Kleinen ist das relativ einfach: Ich lebe vegan und versuche, in meinem Studio die Grundlagen des Green Producings umzusetzen. Angefangen bei der thermischen Isolierung des Studios über nachhaltig produzierte Geräte, die nur dann laufen, wenn sie müssen.

Wo ist Nachhaltigkeit in deiner Branche die größte Herausforderung?

Sicherlich beim Transport, der gleichzeitig aber auch der größte Hebel ist. Da braucht es ein stabiles Zugnetz, am besten europaweit. Und günstigere Tickets. Aktuell stechen manchmal die niedrigen Flugpreise in Kombination mit der höheren Pünktlichkeit die nachhaltige Alternative aus.

Und was gehört noch zu einer umweltfreundlicheren Musikszene?

Ein effizientes Tour- und Equipment-Management, Green Events und eine Sorgfaltspflicht bezüglich Partner-Firmen, um den eigenen Ansprüchen und jenen des Publikums gerecht zu werden. Ich bemühe mich, im Rahmen der Möglichkeiten, stets so bewusst wie möglich zu agieren. Und nicht ich allein, viele meiner Kolleg:innen denken genauso. Doch leider stoßen wir an die Grenzen der Machbarkeit.

Was glaubst du, braucht es etwa in Wien für eine nachhaltigere Kunst- und Kulturszene?

Jedenfalls eine autofreie Innenstadt. Dann kommen die Menschen zu Fuß zum Konzert und übernehmen automatisch ein nachhaltigeres Mindset.

Alexander hat Recht, damit die Musikszene gänzlich nachhaltig werden kann, muss einiges passieren. Und zwar im Großen, meint er. Bis dahin bleibt es in der Verantwortung jeder/jedes Einzelnen, sich im Kleinen für Veränderung einzusetzen.



STABILITÄT STATT CHAOS ...



und die Einhaltung geltenden Rechts, das fordert GLOBAL 2000. Denn Umwelt- und Kinderschutz sind in akuter Gefahr, weil die EU-Kommission vor der Öllobby einknickt und wichtige Nachhaltigkeitsgesetze auszuhöheln versucht. Das darf keinesfalls passieren.

ANNA LEITNER MSC, GLOBAL 2000-RESSOURCENSPRECHERIN

Das Lieferkettengesetz wurde im Frühling des Vorjahres nach jahrelangen Verhandlungen – auch dank Ihrer Unterstützung – endlich beschlossen. Im Juli 2024 trat es in Kraft, bis Juli 2026 sollten es die Mitgliedstaaten in nationales Recht umsetzen und ab 2027 die ersten Konzerne verpflichten. Doch bereits im November änderte Kommissionspräsidentin Von der Leyen plötzlich unter dem Druck der bevorstehenden Trump-Regierung und lauter Zurufe aus Europas Schwerindustrie den Kurs. Vor Industrie-Vertreter:innen versprach sie ein sogenanntes Omnibus-Paket zur „Vereinfachung“ für Unternehmen. Um sie im Wettbewerb zu stärken. Als das Paket jedoch im Februar 2025 vorgestellt wurde, stellte sich heraus: Es ist keine „Vereinfachung“ in wenigen Punkten, sondern eine vollständige Aushöhlung der zentralen Gesetze für Nachhaltigkeit in Unternehmen. Die Berichterstattung soll nur mehr für einige wenige Konzerne gelten, das Lieferkettengesetz wird bis zur Unkenntlichkeit verwässert.

Noch ist es nicht zu spät!

EU-Parlament und der Rat der EU – also die Regierungen aller Mitgliedstaaten – können die Änderungen der EU-Kommission ablehnen. Und hier kommen die österreichischen Minister:innen ins Spiel. Wirtschaftsminister Wolfgang Hattmannsdorfer und Justizministerin Anna Sporrer müssen sich im Rat, die österreichischen Abgeordneten im EU-Parlament gegen das Omnibus-Paket aussprechen. Die nächsten Monate sind entscheidend: Steigt Europa in den Wettbewerb nach unten ein oder bleiben wir stabil am Pfad Richtung Klimaneutralität und Wohlstand für alle?

Damit die neue Bundesregierung klar Stellung für Umwelt- und Kinderschutz bezieht, haben wir einen E-Protest gestartet und mit Ihrer Hilfe im März fast 3.000 E-Mails an den frisch angelobten Wirtschaftsminister und die neue Justizministerin gesendet. Zu Redaktionsschluss war die Position Österreichs noch offen.



Bitte unterstützen Sie
uns mit einer Spende –
damit wir weiterhin
Druck machen können!
[global2000.at/
umwelt-und-kinderschutz](https://global2000.at/umwelt-und-kinderschutz)



4 SCHRITTE BITTE!



Seit Anfang 2025 gilt in Österreich endlich ein Pfand von 25 Cent auf PET-Flaschen und Getränkedosen. Doch das Pfandsystem ist nur ein erster Schritt auf einem langen Weg in Richtung echter Kreislaufwirtschaft, weiß

GLOBAL 2000-Ressourcensprecherin Anna Leitner. Die Abfallmengen sind immer noch viel zu groß. GLOBAL 2000 schlägt einen 4-Schritte-Plan vor.

GLOBAL NEWS: Hat Österreich ein Müllproblem?

Anna Leitner: Ja, und zwar trotz des neuen Pfandsystems. Die Restmüllcontainer füllen sich schneller und schneller. Und auch die Sonderabfälle werden immer mehr. Wohin mit der kaputten elektrischen Zahnbürste? Dem blinkenden Shirt? Der verbrauchten Einweg-E-Zigarette?

Heißt das, die Abfallmengen steigen weiter an?

Von 1995 – meinem Geburtsjahr – bis 2022 ist der Pro Kopf-Haushaltsabfall in Österreich von 437 auf 803 Kilogramm pro Jahr gestiegen. Hat sich also nahezu verdoppelt. Viel zu wenig davon wird recycelt. Bei den Batterien sind es gar nur 43 %, also weniger als im EU-Durchschnitt.

Wie kommen wir weg von diesen Müllbergen?

Letzten Februar ist nach jahrelangen Verhandlungen endlich die EU-Verpackungsverordnung in Kraft getreten. Darin ist ein Ziel für die Reduktion von Verpackungsmüll festgelegt. Wie alle Mitgliedstaaten soll Österreich bis 2030 seinen Abfall um 5, bis 2035 um 10 und bis 2040 um 15 Prozent reduzieren. Ausgehend von der Abfallmenge im Jahr 2018. Weil unsere Müllmengen aber in den letzten Jahren stets gestiegen sind, bedeutet das, dass wir nun bis 2030 sogar um 7 Prozent reduzieren müssen.

Was passiert, wenn wir das nicht schaffen?

Dann droht ein Vertragsverletzungsverfahren und in der letzten Eskalationsstufe eine Klage beim Europäischen Gerichtshof – mit hohen Strafen.



Mit dem GLOBAL 2000-4-Schritte-Plan aus der Müllmisere!



1 Das bestehende Pfandsystem auf Tetra-Pak und Einwegglas ausweiten und die Ausnahmen für alkoholische Getränke und Milch aufheben



2 Die Mehrwegquote für Getränkeverpackungen im Supermarkt erhöhen und ebensolche für den Versandhandel festlegen



3 Besonders gefährliche Einweg-Produkte wie Einweg-E-Vapes rasch verbieten



4 Herstellerverantwortung verschärfen: Unternehmen zu Schadenersatz und Mehrweg verpflichten



DER WEIN ALS ZEITZEUGE



Wasser ist Leben – und was darin gelöst ist, landet oft auch in unseren Lebensmitteln. Eine europaweite Analyse zeigt: Die Ewigkeitschemikalie TFA reichert sich überraschend stark in Wein an – und liefert damit einen wichtigen Indikator für die Belastung pflanzlicher Nahrung.

DR. HELMUT BURTSCHER-SCHADEN, GLOBAL 2000-UMWELTCHEMIKER

TFA (Trifluoracetat) ist eine hoch wasserlösliche Chemikalie, die sich über den globalen Wasserkreislauf weit verbreitet. Wie GLOBAL NEWS in den vergangenen Ausgaben berichtete, fand GLOBAL 2000 letztes Jahr zusammen mit Partner-Organisationen aus dem europäischen Pestizid-Aktionsnetzwerk (PAN Europe) quer durch Europa alarmierend hohe TFA-Konzentrationen in Flüssen, Grundwasser und Leitungswasser.



Da alles Leben auf Wasser basiert, stellten wir uns unmittelbar die nächste Frage: Dringt TFA auch in Pflanzen ein – und wie viel davon nehmen wir möglicherweise bereits über unsere Nahrung auf?

Wir haben Wein als erstes pflanzliches Lebensmittel gewählt, um dieser Frage nachzugehen – und zwar aus einem besonderen Grund: Alter Wein ist ein wertvoller Zeitzeuge, der einzigartige Einblicke in Umweltbedingungen und die Entwicklung chemischer Belastungen über Jahrzehnte hinweg ermöglicht. Von keinem anderen

landwirtschaftlichen Erzeugnis sind Ernten aus vergangenen Jahrzehnten in so guter Qualität verfügbar wie beim Wein.



Flaschenpost aus der Vergangenheit

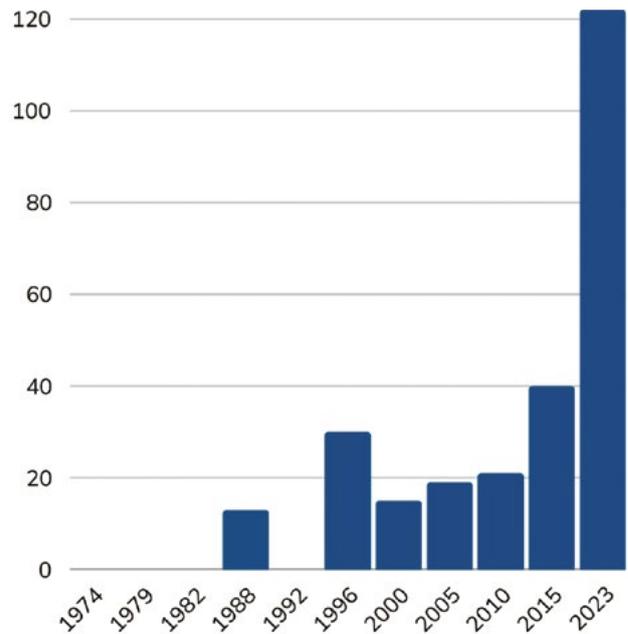
Zunächst untersuchte GLOBAL 2000 zehn österreichische Altweine – Jahrgänge von 1974 bis 2015. In den ältesten Weinen aus den 1970er- und frühen 1980er-Jahren war kein TFA nachweisbar. Von 1988 bis 2010 sahen wir jedoch einen moderaten Anstieg von 13 auf 21 Mikrogramm pro Liter [$\mu\text{g/l}$] – bis 2015 dann eine plötzliche Verdopplung auf 40 $\mu\text{g/l}$ – und danach einen alarmierend steilen Anstieg hin zu den aktuell im Handel erhältlichen Weinen mit Spitzenbelastungen bis zu 320 $\mu\text{g/l}$.

Die Ergebnisse sind in dreierlei Hinsicht besorgniserregend.

1. Die Konzentrationen in Wein sind 100- bis fast 1.000-mal höher als die ohnehin schon hohen TFA-Werte in Oberflächenwasser und Regen. Das spricht für eine starke Anreicherung in Pflanzen und folglich auch in pflanzlichen Lebensmitteln.

2. Noch gravierender ist die rasante Zunahme der Belastung seit 2010. Diese Entwicklung spiegelt die Warnungen führender Umweltforscher:innen wider, die in Fachpublikationen bereits vor der Anreicherung von TFA gewarnt hatten.

3. Selbst wenn alle PFAS sofort verboten werden – und das muss geschehen – werden die Umweltkonzentrationen von TFA wahrscheinlich noch viele Jahre, vielleicht sogar Jahrzehnte, weiter ansteigen, bevor sie sich auf einem deutlich höheren Niveau als dem heutigen einpendeln. Denn TFA ist eine „Ewigkeitschemikalie“: Sie verschwindet nicht.



Zeitlicher Anstieg der TFA-Konzentrationen im Wein



Schockiert über die hohen TFA-Belastungen im österreichischen Wein informierten wir unsere Partnerorganisationen vom PAN Europe-Netzwerk und baten sie um Weine aus ihren Ländern. Schließlich dehnten wir unsere Analyse auf weitere 21 Weine aus neun anderen europäischen Ländern plus zwei nicht im Handel erhältliche pilzresistente Züchtungen aus Österreich aus.

Das europäische Bild

Der internationale Vergleich bestätigte unsere Befunde. Der niedrigste Wert stammte aus einem kroatischen Wein (21 µg/l) – immer noch um ein Vielfaches höher als Hintergrundwerte in Regenwasser, der Höchstwert aus einem österreichischen Wein (320 µg/l). Die durchschnittliche Belastung aller 39 Weine aus zehn Ländern lag bei 122 µg/l.

Weckruf an die Politik: PFAS müssen verboten werden

Die Hauptquelle für die TFA-Kontamination des globalen Wasserkreislaufs sind F-Gase aus der Kälte-

technik und PFAS-Pestizide aus der Landwirtschaft. Zur Erinnerung: PFAS (per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen) sind Ewigkeits-Chemikalien. Neben den PFAS-Pestiziden gibt es aber noch zahlreiche weitere potenzielle Quellen aus der großen Gruppe der PFAS. Deshalb ist ein PFAS-Gruppenverbot, wie es bereits von mehreren EU-Mitgliedstaaten gefordert wird, eine absolute Notwendigkeit. Dafür wird sich GLOBAL 2000 auch weiterhin stark machen. Leider sind jedoch ausgerechnet PFAS-Pestizide von diesem Gruppenverbot ausgenommen.

Für die TFA-Kontamination auf landwirtschaftlichen Flächen – und damit auch für die Belastung landwirtschaftlicher Erzeugnisse – sind PFAS-Pestizide jedoch nach allen vorliegenden Daten die dominierende Quelle. Deshalb ist deren Verbot besonders dringlich.

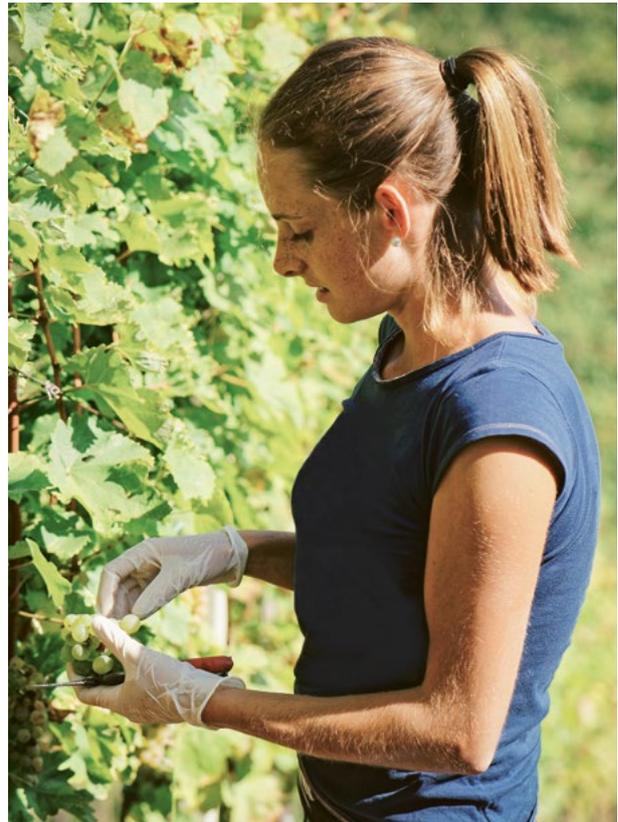


Es ist als Erfolg zu werten, dass die EU-Kommission die TFA-Problematik inzwischen erkannt hat und den Mitgliedstaaten erstmals Vorschläge für Verbote zweier Pestizid-Wirkstoffe vorgelegt hat. Als Argument nannte die Kommission das „hohe Potenzial für eine Grundwasserkontamination“ durch TFA und dass seine „Gefahreigenschaften in Bezug auf die Entwicklungstoxizität Anlass zur Sorge geben“. Im Falle des Herbizidwirkstoffs Flufenacet haben die Mitgliedstaaten dem Verbotsvorschlag auch zugestimmt, weil sich dieses Pestizid zudem als hormonschädigend herausgestellt hat, ein absolutes No-Go für eine Zulassungsverlängerung. Im Fall des zweiten Pestizids, bei dem das Hauptargument für ein Verbot die TFA-Freisetzung ist, gab es dem Vernehmen nach Widerstand aus einigen Mitgliedstaaten – darunter offenbar auch aus Österreich – weshalb die Kommission ihren Vorschlag bisher nicht zur Abstimmung gebracht hat.

Wir hoffen, dass die Erkenntnisse aus unserem Wein-test die Interessenvertreter:innen aus Landwirtschaft und dem Landwirtschaftsministerium überzeugen, ihre Position noch einmal zu überdenken und ihren Widerstand gegen das notwendige Verbot von PFAS-Pestiziden aufzugeben.



Wir wollen es jetzt genau wissen: Wie stark sind andere pflanzliche Lebensmittel betroffen? Nehmen wir möglicherweise schon mehr TFA über unsere Nahrung auf, als unbedenklich wäre? GLOBAL 2000 hat daher bereits weitere Untersuchungen zu TFA in Lebensmitteln gestartet. Erste Resultate erwarten wir im Laufe des Sommers.



Die europaweite Wein-Studie von GLOBAL 2000 zeigt: TFA ist kein isoliertes Problem – sondern ein ernstzunehmendes Thema für Landwirtschaft, Ernährung und Gesundheit. Da sich TFA nicht abbauen und kaum entfernen lässt, ist ein entschiedenes Umdenken in Chemie- und Umweltpolitik gefordert.

Hier geht's zu unserer Wein-Studie:
global2000.at/publikationen/tfa-im-wein



Tests kosten viel Geld!

Bitte unterstützen Sie unsere Analysearbeit mit Ihrer Spende:
global2000.at/spenden/pfas





DER PODCAST ZUM LESEN



Dass jede Kirsche anders schmeckt, weiß die Burgenländerin Andrea Strohmayr, die sich mit der „Leithaberger Edelkirsche“ selbstständig gemacht hat. Über das Wie und Warum ihrer Geschäftsidee hat sie mit unserer Podcasterin Eva Gänsdorfer gesprochen.

MAG.^a EVA GÄNSDORFER, GLOBAL2000-PODCAST-REDAKTEURIN

MIT ANDREA IST GUT KIRSCHEN ESSEN.



Eva Gänsdorfer: Wie bist du auf die Edelkirsche gekommen?

Andrea Strohmayr: Eigentlich durch meine Mutter. Sie geht gern spazieren und interessiert sich für die Natur. Und ihr ist aufgefallen, dass die Kirschbäume immer weniger werden. Daraufhin hat sie einen Verein zum Erhalt der alten Kirschensorten gegründet und in mir die Leidenschaft erweckt. Die Universität für Bodenkultur hat darüber geschrieben. Tatsächlich gibt es 8 autochthone (*heimische, Anm. d. Red.*) Sorten hier im Nordburgenland. Ursprünglich hab ich nur meiner Mutter geholfen. Dann kam die Idee, das im Vollerwerb zu machen. Wir haben also quasi die Rollen getauscht.

Du bist aber eigentlich keine Landwirtin?

Ich bin grundlose Bäuerin. Ich beernte ungenutzte Bäume der Region. Die Baumbesitzer:innen bekommen von mir im Gegenzug Geld oder Produkte von ihren Kirschen. Ich bin also keine Landwirtin – denn dazu braucht man Grundbesitz – sondern habe ein Gewerbe angemeldet. Ohne Traktor ist man in Österreich sowieso kein Landwirt (lacht).

Wie sind die Reaktionen aus der Umgebung zu deiner Arbeit?

Die meisten Leute glauben, ich tu das ganze Jahr nichts und warte auf die Ernte. Da ist aber sehr viel mehr dahinter: PR-Arbeit, Wiederverkaufsstellen akquirieren, Onlineshops, Liefern, auf Märkte fahren, Social Media. Alles ist mittlerweile hoch technisch und bedeutet auch sehr viel Büroarbeit.

Wie machen wir die Welt gemeinsam besser?

Über die Wertschätzung der Lebensmittel. Wenn man einen Kirschbaum hat, finde ich es einfach wichtig, das Obst nicht runterfallen zu lassen. Und wenn es nur ein paar Früchte sind, zumindest diese zu verwerten. Dass man bewusster einkaufen geht, biologisch produzierte Lebensmittel kauft. Zum Beispiel kleine Märkte besucht, um kleinbäuerliche Strukturen zu unterstützen. Damit tragen wir dazu bei, dass die Zukunft ein Stück nachhaltiger wird.

Was waren bisher die größten Hürden?

Vor 10, 15 Jahren auf Standards und Transparenz zu pochen und dafür belächelt zu werden. Jetzt, wo viele endlich auf den Zug aufspringen, frage ich mich zwar, warum nicht früher? Aber froh bin ich dennoch.

Was macht dich glücklich?

Privat Zeit mit meiner Familie zu verbringen. Und beruflich Kund:innen zu unterstützen, Schritte in die Nachhaltigkeit zu tun. Das ist immer ein schönes Erfolgserlebnis.

Das ausführliche Interview finden Sie unter global2000.at/podcast

Scrollen Sie zum Podcast-Player runter zu *Gemeinsam besser – Andrea Strohmayr, „Leithaberger Edelkirsche“*.



Die Leithaberger Edelkirsche ist Teil der weltweiten Slow Food-Bewegung, einer Initiative für genussvolles, bewusstes und regionales Essen



slowfood.com

DAS KLEINGEDRUCKTE LESEN

Das lernen die Teilnehmer:innen in unserer ChemBee-Ausbildung. Außerdem Schadstoffe im Alltag zu erkennen, nachhaltige Alternativen zu nutzen und ihr Wissen als Chemikalien-Botschafter:innen weiterzugeben. Christa Rakovic & Katharina Gangoly haben die allermeisten Haushalts-Checks durchgeführt und berichten Ihnen hier von ihren Erfahrungen.

DR.^{IN} WALTRAUD NOVAK & CHRISTINA HANAUER MA, GLOBAL2000-PROJEKT CHEMBEE



Waltraud Novak: Was hat dich dazu motiviert, die Chemikalien-Ausbildung zu machen?

Christa Rakovic: Das Kleingedruckte auf Tuben und Tiegeln, egal ob Tagescreme oder Putz- und Waschmittel. Wer weiß schon, was da wirklich drin ist, an Chemikalien oder Mikroplastik. Aber ich will es wissen.

Was waren für dich die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Kurs?

Dass man Cremes, Seifen, Putz- und Waschmittel ganz leicht selbst herstellen kann und dass das obendrein auch noch Spaß macht. Efeubeeren in Bio-Mandelöl, gebunden mit Bienenwachs ergibt die beste Antifalten-Creme. Efeublätter eignen sich hingegen für die Feinwäsche, die dann nach Wald duftet. Mit Quitte und Thymian kannst du Smoothie-Seifen ansetzen, mit selbst vergorenem Essig mit einem Schuss Alkohol die Fenster streifenfrei glänzen lassen und mit Zitrone & Rosmarin Fett lösen. Sehr interessiert hat mich auch die Analyse des Wohnumfelds: Wandfarbe, Boden, Möbel.

Was hast du bei dir zuhause verändert?

In meiner Küche gibt es jetzt statt Plastik- Emaillenschüsseln und statt mit PFAS-hältigem Teflon beschichtete Pfannen welche aus Gusseisen. Die Antihafteigenschaft ist nach mehrmaligem Gebrauch genauso gut und die Hitze halten sie sogar wesentlich länger. Gusseisen-Pfannen findet man übrigens oft auf Online-Flohmärkten.

Du hast deine Erkenntnisse an viele andere weitergegeben. Wie lief das?

Die Haushalt-Checks bei Freunden und Verwandten waren ganz locker. Bei Fremden war es etwas schwieriger. Wichtig ist, deutlich zu machen, dass wir niemanden anklagen, sondern nur Alternativen aufzeigen wollen. Ohne erhobenem Zeigefinger. Da gibt es viele Aha-Erlebnisse und mich freut's, wenn mir die Leute dann berichten, was sie verändern.

Welche Tipps würdest du unbedingt weitergeben?

Nicht sofort alles wegwerfen. Das wäre Verschwendung. Und bei Neuanschaffungen unbedingt das Kleingedruckte lesen. Die Toxfox-App ist da eine gute Hilfe. Und noch etwas: Weniger ist mehr! Frage dich immer: Brauche ich das wirklich?





Sie wollen sich vor problematischen Chemikalien in Ihrem Zuhause schützen? Der nächste Online-Lehrgang startet im Herbst 2025.

JETZT ANMELDEN UNTER global2000.at/chembee




Christina Hanauer: Warum bist du Chemikalien-Botschafterin geworden?
Katharina Gangoly: Weil man im Alltag mit unzähligen Chemikalien konfrontiert ist und ich nur sehr wenig darüber weiß.

Was hast du alles gelernt?

Recycling-Codes von Plastik zu erkennen, dasselbe bei Umweltsiegeln. Ich habe auch gelernt, so genannte Bio-Zertifizierungen zu hinterfragen, Stichwort „Greenwashing“. Und die Flut an Putzmitteln kritisch zu betrachten – alte Hausmittel reinigen meist besser, sind billiger & haben weder chemische Zusätze noch Duftstoffe.

Hatte die Ausbildung bei dir zuhause spürbare Auswirkungen?

Oh, ja. Ziemlich viele sogar. Küchenutensilien aus Plastik habe ich mit solchen aus Holz ersetzt. Ich kaufe keine Lebensmittel in Dosen mehr. Mein Schminkzeug habe ich großzügig aussortiert. Bei jedem Einkauf im Drogeriemarkt benutze ich ToxFox und CodeCheck. Als Geschirrspül- und Oberflächenputzmittel verwende ich eine Mischung aus Natron, Zitronensäure & Soda.

Und auch unser Deo stelle ich jetzt selbst her: aus Kokosöl, Natron & Speisestärke – ätherische Öle nach Wunsch.

Wie war es für dich, dein Wissen an andere weiterzugeben?

Ich habe bemerkt, wie wenig wir alle über Giftstoffe in unserem täglichen Gebrauch wissen. Aber die Leute sind echt dankbar, wenn sie mehr darüber erfahren. Ich bin immer wieder erstaunt, wie viel altes Plastik in den Haushalten herumgeistert. Dass die gleichen Putzmittel oft seit Jahrzehnten gekauft werden, ohne sie zu hinterfragen. Und dass die Menschen gerne bereit sind, etwas zu verändern, egal wie alt sie sind.

Was sind deine Lieblingstipps?

Weniger, dafür qualitativ hochwertig kaufen. Bei der Inneneinrichtung auf Naturmaterialien setzen: Teppiche, Vorhänge, Möbel. Denn Giftstoffe dämpfen bei einer Temperatur von über 21 Grad aus. Plastik wo immer möglich vermeiden und Putzmittel selbst herstellen. Mit einer Grundausstattung aus Essig(essenz), Soda, Natron & Zitronensäure ist man bestens aufgestellt.



Mehr Infos finden Sie auf global2000.at/themen/chemikalien



Unser
Nationalpark Garten
wächst und wächst.
Auf mittlerweile
6,7 Mio. Quadratmeter.
Machen auch Sie mit!



KLEIN, ABER OHO!



Um ehrlich zu sein: So klein ist die BBL-Kleingartensiedlung Perchtoldsdorf eigentlich gar nicht, dafür aber umso mehr oho. Sie ist nämlich die erste ihrer Art, die zur Gänze Teil unseres **Nationalpark Garten**-Netzwerks wurde.

MAG. DOMINIK LINHARD & DR.^{IN} WALTRAUD NOVAK, NATIONALPARK GARTEN



Zwei Jahre lang begleiteten wir die Entwicklung des Zweigverein Perchtoldsdorf des Verbands der ÖBB Landwirtschaft (BBL) zur ersten **Nationalpark Garten**-Kleingartensiedlung Österreichs. Gemeinsam mit den Bewohner:innen der Anlage wurden wilde Ecken, Blühflächen für Bienen und Schmetterlinge sowie Reisig- und Totholzhaufen geschaffen. Zur Freude von Mensch und Natur.

Torf zu gärtnern und stattdessen ganz bewusst die Artenvielfalt zu fördern.

In einer ganzen Workshop-Reihe direkt vor Ort eigneten sich die Teilnehmer:innen wertvolles Wissen über Wildbienen, Schmetterlinge, Frösche, Eidechsen & Co an. Dabei erhielten sie konkrete Tipps zur Anlage von Blumenwiesen und zur Errichtung von Reptilienburgen, Käferkellern und anderen Verstecken sowie Überwinte-



Von Erich Rohrhofer, Geschäftsführer der BBL, über Dieter Schierer, Obmann des Zweigvereins Perchtoldsdorf, bis zu den freiwilligen **Nationalpark Garten**-Scouts, die vor Ort als Ansprechpersonen rund ums Garteln für die Artenvielfalt fungierten – alle standen voll hinter der guten Sache. Schließlich bekannten sich alle Bewohner:innen der Anlage geschlossen zum **Nationalpark Garten** und unterzeichneten eine freiwillige Umsetzungserklärung. Damit verpflichteten sie sich, im gesamten Zweigverein die Kriterien des **Nationalpark Garten** einzuhalten: ohne Pestizide, Kunstdünger und

rungsquartieren für Nützlinge. Einmal schlüpfte Dominik sogar in ein Bienenkostüm und wurde von einer „Reporterin“ interviewt. Sehr zu Freude der anwesenden Kinder, die dadurch einen lustigen Einblick in das Leben der Wildbienen bekamen.



Die BBL-Siedlung Perchtoldsdorf wurde somit zur Pionierin unter den Kleingartenvereinen. Wir hoffen, auch Ihr Interesse geweckt zu haben. Schauen Sie doch auf nationalparkgarten.at vorbei oder kontaktieren sie uns unter office@global2000.at.

EINE ECHSE OHNE BEINE



... ist die Blindschleiche, auch wenn sie wie eine Schlange aussieht. Blind ist sie übrigens auch nicht. Aber wenn Sie eine in Ihrem Garten sehen, machen Sie doch bitte ein Foto und melden Sie Ihren Fund auf [artenzahlen.at](https://www.artenzahlen.at). Sie helfen uns damit, im Rahmen unseres Projekts BIOM-Garten Amphibien & Reptilien in Hausgärten zu erforschen.

DIⁿ CLAUDIA MEIXNER, BIOM-GARTEN PROJEKTKOORDINATORIN

In der vergangenen Saison meldeten mehr als 650 Gartenbesitzer:innen über 2.000 Sichtungen: Besonders häufig Erdkröten, Teichmolche und Blindschleichen. Wir erheben aber auch Informationen über die Gärten, aus denen die Tiere gemeldet werden, die für die Erforschung von Gärten als Rückzugsorte für bedrohte Arten äußerst wertvoll sind.

Bis Oktober
können Sie noch
Eidechse, Frosch & Co
– am besten mit Foto –
auf [artenzahlen.at](https://www.artenzahlen.at) melden!



Die Blindschleiche

Der lateinische Name *Anguis fragilis* – zerbrechliche Schlange – ist irreführend, denn die Blindschleiche ist eine Echse. Das „fragilis“ bezieht sich darauf, dass sie bei Gefahr ihren Schwanz abwerfen kann. Dieser zappelt dann weiter und lenkt so den Angreifer ab, während die Blindschleiche entkommt.

gerne in strukturreichen Gärten, Wäldern und Wiesen auf. Obwohl weit verbreitet, ist das nahezu wehrlose Tier im Siedlungsgebiet Angriffen von Katzen, Hunden und Hühnern ausgesetzt. Der größte Feind der Blindschleiche ist aber der Mensch, der durch intensive Land- und Forstwirtschaft ihren Lebensraum zerstört.

Aussehen

Die Blindschleiche wird bis zu 45 cm lang. Anders als Schlangen öffnet sie beim Züngeln das Maul, kann blinzeln und wirkt beim Schlingeln steifer als die agile Schlange. Ihr Rücken ist rötlich oder gräulich braun, beim Jungtier ockergelb mit dunklem Aalstrich.

Verbreitung, Lebensraum & Gefährdung

Die Blindschleiche kommt in ganz Österreich in Höhenlagen zwischen 115 und 2.000 m vor und hält sich

Lebensweise & Verhalten

Im Garten ist die Blindschleiche ein wichtiger Nützlichling, weil sie neben Regenwürmern und Raupen auch gerne Nacktschnecken frisst. Das Weibchen bringt im Spätsommer bis zu 20 vollständig entwickelte Jungtiere zur Welt. Den Winter verbringt das Tier in Kältestarre unter der Erde.

Hier geht's zum ausführlichen Steckbrief:
global2000.at/blindschleiche



Ein gern gesehener Gast im Garten

Trockensteinmauern, flache Steine und Bretter, Reisighaufen, dichte Hecken und Komposthaufen sind bei der Blindschleiche sehr beliebt. Achtung: Beim Mähen aufpassen und auf Pestizide und Schneckenkorn verzichten!

DOPPELTES SPIEL

Als solches könnte man die geltenden Doppelstandards wohl bezeichnen, aufgrund derer in der EU verbotene Pestizide auf Umwegen doch noch auf unseren Tellern landen. Denn die EU kann zwar ihren Mitgliedstaaten den Einsatz bestimmter Wirkstoffe verbieten, nicht jedoch Drittländern, aus denen wir Obst & Gemüse importieren.

DR. EMILE LATÉ LAWSON, GLOBAL 2000-TEAMLEITER PESTIZIDREDUKTIONSPROGRAMM



Pestizidwirkstoffe, die für die Umwelt oder unsere Gesundheit ein Risiko darstellen, verlieren in der EU ihre Zulassung. Welche Stoffe sind das?

Laté Lawson: Solche, die in unser Hormonsystem eingreifen, Krebs auslösen, unser Erbgut verändern oder die Fortpflanzung gefährden können. Und natürlich auch solche, die sich nicht abbauen lassen oder schlicht und ergreifend giftig sind.

Im Rahmen des PRP testet ihr regelmäßig Obst und Gemüse auf Pestizidrückstände. Umfassen eure Tests auch in der EU verbotene Wirkstoffe?

Natürlich, denn – wie gesagt – wir holen sie uns über den Import ins Land. Und wir finden diese verbotenen Substanzen nicht nur auf exotischen Früchten wie etwa Drachenfrüchten oder Rambutans, sondern auch auf den allseits beliebten Bananen, Avocados, Mangos und Ananas sowie auf Granatäpfeln, Guaven, Papayas und Passionsfrüchten. Sogar auf – in unseren Köpfen als heimisch oder europäisch verankerten – Produkten wie Birnen, Quitten, Melonen, Nektarinen, Trauben, Fisolen und Zwiebeln aus Drittländern werden wir fündig.

Aber gibt es in der EU für Wirkstoffe, denen die Zulassung entzogen wird, nicht einen gesetzlichen Höchstwert?

Ja, für alle Lebensmittel gilt der Minimalwert, die sogenannte Bestimmungsgrenze – meist 0,01 mg/kg. Damit ist zwar die Sicherheit für die Konsument:innen in Europa gewährleistet, die Menschen in den Produktionsländern sind aber einem hohen Gesundheitsrisiko ausgesetzt. Vor allem jene, die auf den Plantagen arbeiten und wo die Pestizide oft durch Flugzeuge versprüht werden.

Ich habe aber von Import-Toleranzen gehört, die weit höher liegen als der Minimalwert?

Ja, die gibt es. Sie werden im Rahmen von Handelsabkommen gewährt, um den Erfordernissen des internationalen Handels gerecht zu werden. In manchen Fällen gelten also bei Lebensmitteln, die aus Drittländern in die EU importiert werden, viel höhere Grenzwerte. Manchmal bis zu 10 mg/kg. Das ermöglicht es diesen Ländern überhaupt erst, ihre Produkte in die EU zu exportieren.



**PRP =**

PestizidReduktionsProgramm

global2000.at/pestizidreduktionsprogramm**EDC =**

hormonschädigende Chemikalien

global2000.at/edc**Um welche Länder und Produkte geht es da?**

Etwa um Lateinamerika mit seinen Bananen, Brasilien mit Mangos und Avocados, Südafrika und Kenia etc.

Wo werden die verbotenen Pestizide hergestellt?

Du wirst staunen, europäische Konzerne verdienen sich eine goldene Nase, indem sie diese herstellen und dann an Drittländer verkaufen. 2018 exportierten sie über 81.000 Tonnen dieser in der EU verbotenen Pestizide.

Und wer sind die europäischen Hauptprofiteure?

Großkonzerne wie Syngenta, Bayer, BASF oder Corteva. Die schicken die lokalen Arbeiter:innen oft ohne entsprechende Schutzkleidung auf die Felder und lassen sie mit den massiv gesundheitsschädlichen Pestiziden hantieren. Ganz zu schweigen von den Schäden, die dabei an der Umwelt entstehen.

Was macht ihr vom PRP gegen diese gefährlichen Pestizide?

Wir arbeiten im Rahmen des EDC-Stufenplans an einer Reduktion derselben. 2022 haben wir für 15 in der EU nicht mehr zugelassene EDC-Wirkstoffe die PRP-Obergrenze von 0,01 mg/kg installiert. Wird diese überschritten, muss der Lieferant Folgeproben finanzieren und es kann sogar zu einer Produktsperre kommen. Parallel dazu setzen wir uns dafür ein, dass die EU-Kommission bei der Festlegung der gesetzlichen Höchstwerte nicht mehr auf Handelsabkommen Rücksicht nimmt, machen Druck auf die Verantwortlichen in der Politik und klären Konsument:innen auf. Einen ersten Erfolg haben wir schon erzielt: Die EU hat zugesagt, zum Export-Verbot gefährlicher Pestizide eine öffentliche Konsultation zu starten.

**Wie kann ich mich schützen?**

- bio, regional & saisonal einkaufen
- bei importierter Ware auf europäische Herkunft achten
- bei Waren von außerhalb der EU auf Fairtrade-Siegel achten



Alles zum Thema Pestizide finden Sie auf global2000.at/themen/pestizide



Hier geht's zu den aktuellen PRP-Obst & Gemüse-Testergebnissen: billa.at/nachhaltigkeit/fuers-klima/pestizidreduktionsprogramm

„ICH HABE DEN KRIEG ERLEBT.“

Zum 30-jährigen Jubiläum unseres Projekt Tschernobyl-Kinder, das nun unter dem Namen Kinder- & Umwelthilfe Ukraine weitergeführt wird, erzählt unsere älteste Unterstützerin – die 92-jährige Wienerin Alise Schott – aus ihrem Leben. Sie verrät uns ihre ganz persönlichen Beweggründe, warum sie unsere Arbeit unermüdlich unterstützt und gibt uns zugleich berührende Einblicke in ihre eigene Kindheit während des Zweiten Weltkriegs.



MAG.ª JULIANA MATUSOVA, LEITERIN DES PROJEKTS KINDER- & UMWELTHILFE UKRAINE



2016: DIAGNOSE LEUKÄMIE



2017: CHEMOTHERAPIE



2023: WIEDER GESUND



2025: MIT DER ÖSTERREICHISCHEN OMA

Juliana Matusova: Frau Schott, Sie unterstützen unser Projekt seit vielen Jahren. Was war der Auslöser dafür?

Alise Schott: 2016 habe ich im Fernsehen eine Sendung gesehen – da war eine junge Mutter mit einem Baby auf dem Arm. Das war der kleine Denis, der damals an Krebs litt. Ich wusste nicht, wer sie war, nur, dass sie dringend Hilfe brauchte. Ich habe beim ORF angerufen, die sagten, das sei eine Aktion von GLOBAL 2000. Also habe ich mich bei euch gemeldet – und unterstütze seither euer Kinderhilfsprojekt und die Familie des kleinen Denis.

Warum fühlen Sie sich gerade diesem Kind so verbunden?

Ich hatte Denis bereits über Monate hinweg unterstützt, als ich erfuhr, dass er am 15. März 2015 geboren wurde – ein Tag nach dem Tod meines eigenen Sohnes. Ich glaubte an ein Zeichen und blieb mit der Familie in Kontakt. Auch nachdem der kleine Denis seine Behandlung abgeschlossen hatte.

Was geschah, als 2022 der Krieg in der Ukraine ausbrach?

Ich machte mir Sorgen und sagte: Bitte, kommt! Und ich konnte Denis Mutter Oksana überreden, nach Österreich

zu flüchten. Seit März 2022 sind sie jetzt hier: Oksana, Denis und sein kleiner Bruder Ihor. Ich bin für die beiden Buben so etwas wie ihre österreichische Oma geworden – etwas, das ich selbst nie erleben durfte.

Sie selbst haben den Zweiten Weltkrieg als Kind erlebt. Woran erinnern Sie sich von dieser Zeit?

Ich wurde im Jänner 1933 geboren. Als der Krieg begann, kam ich gerade in die erste Klasse – 1939. An meine frühen Vorschuljahre habe ich kaum Erinnerungen, aber dann kamen die Engländer mit den Flugzeugen. Und bald fielen auch in Wien die ersten Bomben.

Wie haben Sie die Bombenangriffe erlebt?

Ich erinnere mich noch ganz genau, wie wir im sogenannten Luftschutzkeller saßen. Eigentlich war es nur der Eingangsbereich unseres Hauses – überhaupt nicht sicher. Ich war das einzige Kind im Haus und saß dort unten, eng an meine Mutter gekuschelt, voller Angst. Lange nach dem Krieg, selbst noch in den 1950er-Jahren, habe ich gezittert, wenn Sirenen heulten oder ein Flugzeug über Wien flog.

Gab es auch Momente, die Ihnen Hoffnung gaben?

Ja, wenn es in Wien zu gefährlich wurde, wurden wir Schulkinder in die Slowakei geschickt. Dort war vom Krieg kaum etwas zu spüren – keine Einschränkungen. Wir durften sogar zum Konditor gehen, auch wenn wir kaum Taschengeld hatten. Man konnte dort ganz normal einkaufen – das war für uns Kinder eine andere Welt. Nach dem Krieg hatte ich Glück: Ich lebte in Ottakring, das war die französische Zone. Dort war es vergleichsweise ruhig. Meine Cousine hingegen war in der russischen Zone – sie musste sich jeden Abend am Dachboden verstecken.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Dass schwere Krankheiten – und vor allem der Krieg – nie wieder Teil einer Kindheit sein müssen. Kein Kind sollte so etwas erleben. Und wenn ich heute helfen kann, dann tue ich das von Herzen. Weil ich weiß, wie viel das bedeutet.

Jegor braucht Ihre Hilfe!

Der kleine Jegor ist erst 16 Monate alt und stammt aus einer einkommensschwachen Familie. Seit Februar ist er schwer krank, verweigert jegliche Nahrung, ist apathisch und kraftlos und zeigt keinerlei Interesse mehr an seinen geliebten Spielzeugautos.

Derzeit befindet er sich zur weiteren Diagnostik auf der Kinderkrebstation unseres Partnerkrankenhauses in Charkiw. Doch spezielle medizinische Untersuchungen sind kostspielig und werden nicht von der Stadt

übernommen – Jegors Eltern können sie sich nicht leisten. Und sie sind nicht die Einzigen. Gerade in der entscheidenden Phase der Diagnosestellung sind viele Familien auf unsere Unterstützung angewiesen.

Auch die notwendigen Therapien, individuell abgestimmte Ernährung und psychologische Betreuung sind für die Genesung der kleinen Patient:innen von großer Bedeutung. Wir übernehmen die Finanzierung dafür, damit sie die Chance auf Heilung bekommen.



Bitte helfen Sie den Familien der schwerkranken Kleinen!

Mit 180 Euro stellen Sie die Behandlung für 1 Kind 1 Monat lang sicher.

Jede Spende zählt – schon ein kleiner Beitrag kann Hoffnung schenken und den betroffenen Familien eine große Last abnehmen.

IBAN AT24 2011 1822 2084 4701
Kennwort: Leben schenken

10 JAHRE TEAM*AKTIV

Das sind 10 Jahre gemeinsames Schaffen für Veränderung. Im März 2015 wurde das GLOBAL 2000 Team*Aktiv ins Leben gerufen. Mit dem Ziel, Menschen jeden Alters in unsere Umweltschutz-Kampagnen einzubinden und zu ermächtigen, eigene Aktionen und Ideen umzusetzen.

KONSTANTIN RIERMEIER, GLOBAL 2000-AKTIONSKOORDINATOR



Die Idee fürs Team*Aktiv entstand nach einem Abschlusstreffen des GLOBAL 2000 Umweltkulturpraktikums. Eine Gruppe von Absolvent:innen saß zusammen und äußerte den Wunsch, weiterhin bei GLOBAL 2000 aktiv zu bleiben und unsere Kampagnen zu unterstützen. Ein paar Wochen später fand das erste Team-Treffen statt, noch im selben Jahr organisierte das 15-köpfige Team eine Reise zur Pariser Klimakonferenz.

Seither ist viel passiert. Veranstaltungen, Aktionen und Demos: Das Team*Aktiv hat die Kampagnen von GLOBAL 2000 mit Leben gefüllt und mitgestaltet. Es gab Aktionspicknicks, Kleidertauschpartys, Theater- und Filmabende, Straßenbegrünungsaktionen bis hin zu Benefizpartys und Diskussionsabenden, um nur einige zu nennen. Dazwischen galt es, eine globale Pandemie zu überstehen – eine ernsthafte Herausforderung für ehrenamtliches Engagement.

Doch unser Team*Aktiv ist geblieben und aus allen Hindernissen gestärkt hervorgegangen. 10 Jahre nach Startschuss bringen seine Mitglieder immer noch Herz und Kreativität ins Haus. Wichtige Kampagnen, aufrüttelnde Aktionen vor Konzernzentralen wie jenen von Red Bull, EVN oder TIWAG: All das wäre ohne

Team*Aktiv undenkbar. Unsere Freiwilligen stellen unter Beweis, wie wichtig Zusammenhalt, gemeinsamer Einsatz, Spaß und vor allem Freundschaften sind, wenn wir uns langfristig für eine bessere Welt einsetzen wollen.

„Das Team*Aktiv ist für mich ein Ort, an dem wir gemeinsam für Klimaschutz entstehen, inspirierende Aktionen und Events auf die Beine stellen und zeigen, dass echte Veränderung möglich ist – besonders, wenn wir sie gemeinsam gestalten. Aktivismus wirkt!“, Hannah Uhl, seit 2022 beim Team*Aktiv

10 Jahre Kommen & Gehen

Manche haben uns für eine kürzere oder längere Zeit begleitet, andere sind von Anfang an dabei. Die Grundidee des Team*Aktiv bleibt aber gleich: Menschen auf Augenhöhe zu erreichen, sie zu berühren, nachdenklich zu machen, zu begeistern und zu motivieren, für Veränderung einzutreten und mit Mut und Charme an ernste Themen heranzugehen.

**Lust, mitzumachen?
global2000.at/teamaktiv**



HALLO!

ICH BIN EINE BLINDSCHLEICHE!

Ja, ich weiß, ich sehe ein bisschen aus wie eine Mini-Schlange. Aber ich bin eine Echse – nur halt ohne Beine. Dafür kann ich blinzeln, denn ich habe Augenlider! Cool, oder?

Mein Name klingt komisch: Blindschleiche. Viele denken, ich bin blind – Quatsch! Ich kann prima sehen. Der Name kommt von einem alten Wort und bedeutet „blinder Schleicher“. Hihi, ganz schön verwirrend.

Wenn's gefährlich wird, hab ich einen genialen Trick: Ich werfe meinen Schwanz ab! Der zappelt dann wild herum – und der Angreifer schaut dumm, während ich ganz schnell verschwinde. Clever, oder?

Ich wohne am liebsten dort, wo ich mich gut verstecken kann: in Gärten, Wiesen und Wäldern. Ich liebe es, Nacktschnecken zu schnabulieren. Im Winter verkrieche ich mich tief in der Erde und falle in eine Kältestarre.

Wenn du mir helfen willst, lass im Garten ein paar Steine, alte Bretter oder einen Reisighaufen liegen. Dann fühl ich mich richtig wohl. Vielleicht treffen wir uns ja mal!



Schlängelspaß
mit der Blindschleiche



JETZT. ZUKUNFT. SEIN.

Vielleicht denken Sie manchmal an die Welt von morgen? Wie diese aussehen wird und wie die Jungen von heute darin leben werden? Daran, wie Sie über Ihr eigenes Leben hinaus etwas Bleibendes bewirken können – ein Zeichen setzen können, für eine gesunde Umwelt und eine lebenswerte Zukunft?

Unser Lebensraum steht unter Druck: Klimakrise und Artensterben betreffen nicht nur ferne Regionen – sie betreffen auch uns hier in Österreich. Gerade deshalb ist jeder einzelne Beitrag wichtig. Denn unsere Erde ist einzigartig und jedes Leben ist wertvoll. Wir von GLOBAL 2000 setzen uns mit Engagement und Überzeugung dafür ein, dass auch kommende Generationen in einer gesunden, artenreichen und lebenswerten Welt leben können.

Mit einem Testament zugunsten von GLOBAL 2000 unterstützen Sie unseren Einsatz nachhaltig. Und ermöglichen weiterhin entschlossenes Handeln für unsere Umwelt.



Wir stehen Ihnen gern zur Seite: Bestellen Sie jetzt unseren kostenlosen Ratgeber zu Testament und Erbrecht. Dieser beantwortet zentrale Fragen zur Gestaltung eines rechtsgültigen Testaments.

global2000.at/vermaechnisspende



Sie haben noch Fragen?

Kontaktieren Sie mich gerne unter
nina.sandner@global2000.at



PUNKTE SPENDEN

Spenden, ohne die Geldbörse zu öffnen? Unmöglich, meinen Sie? Ist es aber nicht. Denn Sie können Gutes tun, ohne direkt Geld zu spenden: indem Sie an Online-Umfragen teilnehmen und Ihre gesammelten Bonuspunkte an uns weitergeben. So verwandeln Sie Ihre Meinung in wertvolle Unterstützung für Umweltschutz und eine lebenswerte Zukunft.

Wie das funktioniert, erfahren Sie auf marketagent.com

Jede Meinung zählt – auch Ihre. Vielen herzlichen Dank, dass Sie gemeinsam mit uns für eine bessere Welt eintreten.



FLIP FLOP-FLOP

Sicherlich wissen Sie bereits, dass viele Alltagsgegenstände gefährliche Substanzen enthalten können. Aber wussten Sie auch, dass Sie als Konsument:in das Recht haben, darüber Auskunft zu verlangen? Rechtzeitig zur Sommer-, Sonne- & Urlaubszeit haben wir für Sie Flip Flops, Schlapfen & Co auf gesundheitsschädliche Substanzen getestet.

Mit gefährlichen Substanzen meinen wir die sogenannten SVHC – Substances of Very High Concern. Besonders besorgniserregend sind sie, weil sie eine oder mehrere besonders schädliche Eigenschaften aufweisen: Krebs verursachen, die Fortpflanzung stören, das Erbgut verändern, wie Hormone wirken,

sich in Organismen anreichern oder sehr giftig und schwer abbaubar sein.

GLOBAL 2000 sorgt sich um Ihre Gesundheit

... und testet regelmäßig Produkte auf schädliche Inhaltsstoffe, darunter Weihnachtsdeko, Lichterketten, Sommer-, Sport- und Heimwerkerartikel sowie Backzubehör. Die Ergebnisse waren durchwegs erschreckend.

Rechtzeitig zur
Strandsaison haben
wir nun auch die beliebten
Flip Flops, Schlapfen, Sandalen
& Co genauer unter die Lupe ge-
nommen und auf SVHC untersucht.
Gleich vorweg: Sie werden sich
über die Ergebnisse nicht freuen
global2000.at/flipflops-im-test



Mit Scan4Chem bewusst entscheiden

Im Rahmen eines EU-weiten und von der EU geförderten Projekts haben wir die Scan4Chem-App mitentwickelt. Diese macht es Ihnen als Konsument:in möglich, von Ihrem Auskunftsrecht ganz einfach Gebrauch zu machen.

Nutzen Sie unsere Scan4Chem-App und setzen Sie Unternehmen unter Druck. Letztere sollen wissen, dass es uns Konsument:innen nicht egal ist, ob ihre Produkte gesundheitsschädlich sind oder nicht. Eine Antwort oder auch Nicht-Antwort des Unternehmens zeigt Ihnen, ob Sie diesem vertrauen können.

Auf
[global2000.at/
life-askreach](http://global2000.at/life-askreach)
geht's zur
Scan4Chem-App.





GEMEINSAM FÜR EINE BESSERE ZUKUNFT



Legen Sie unser Umweltmagazin in Ihrer Praxis, Kanzlei oder Ihrem Geschäft oder Wartezimmer auf. So schenken Sie Ihren Besucher:innen nicht nur spannenden Lesestoff, sondern auch Hoffnung und Ideen, wie sie selber dazu beitragen können, die Welt von morgen zu einem besseren Ort zu machen.

Jetzt Abo mit jeweils 3 Exemplaren kostenlos bestellen!

service@global2000.at